Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 29. **Donnerstag den 4. Februar 1892.** **X. Jahrg.**

Der Zukunftsstaat der Sozialdemokraten.

In einem lesenswerthen Aufsatz „Von der Freiheit zur Gebundenheit“ (deutsch übersetzt von Bode, Verlag von Leonhard Simion) ist der greise englische Philosoph Herbert Spencer in den Kampf gegen die Sozialdemokratie eingetreten. Spencer, dessen umfassende Kenntnisse von der historischen Entwickelung der Gesellschaft und von den Trieben der menschlichen Natur, wie sie in dieser Entwickelung zur Erscheinung kommen, bekannt sind, weist darin zunächst auf den Umstand hin, daß, je erheblicher die Besserung in der sozialen Lage geworden, desto heftiger die Angriffe auf unsere sozialen Einrichtungen geworden sind, und daß, **je mehr das Uebel abnimmt, man desto mehr darüber klagt.**

Alsdann stellt er als die beiden Formen des sozialen Lebens die Freiheit und die Gebundenheit, die freiwillige und die erzwungene Genossenschaft hin: **erstere ist nicht** etwa eine solche, wo man **thun und lassen** kann, was man **will**, sondern eine **solche**, in welcher man sich zu Leistungen durch **Verträge**, die man indeß wieder aufgeben kann, **bindet;** letztere ist eine Genossenschaft, in welcher man sich dem Willen des Vorgesetzten unbedingt zu unterwerfen hat, wie es im Heerwesen geschieht. Eine solche Zwangsgenossenschaft war in vergangenen Jahrhunderten die bürgerliche Gesellschaft; an Stelle jener ist heute in Europa mehr und mehr die freiwillige Arbeitsgenossenschaft getreten; in ihr ist die großartige Entwickelung der Gegenwart begründet.

Das Mißvergnügen, welches manche ihrer Einrichtungen im Gefolge haben, hat jetzt das Verlangen nach einem neuen System hervorgerufen. Dieses neue System ist aber im Grunde genommen nichts anderes als das alte, dessen unsere Vorfahren sich entledigt haben: **denn sobald die freiwillige Arbeitsgenossenschaft aufhört, muß die Zwangsgenossenschaft anfangen.** „**So oder so muß die Arbeit geordnet sein;** ist sie es nicht durch freiwillige Verträge bei freiem Mitbewerbe, so muß sie durch den Willen einer Obergewalt geleitet werden. Und wenn das letztere sich nicht so nennt und nicht so aussieht, wie der frühere Zustand, wo Sklaven und Hörige unter Aufsehern arbeiteten, die den Baronen dienstbar waren, welche wiederum im Vasallenverhältniß zu Herzogen oder Königen standen, so ist doch die neue, ersehnte Ordnung im Grunde und in der Hauptsache ganz dasselbe: es arbeiten die Arbeiter in kleinen Gruppen unter Vorarbeitern, die von Inspektoren beaufsichtigt werden, welche ihrerseits unter Ortsbeamten stehen, die von den Bezirksbeamten Befehle erhalten, während eine Central-Regierung über dem Ganzen thront. Hier wie dort müssen Grade bestehen, und die **Angehörigen des unteren Grades müssen denjenigen des oberen unbedingte Subordination schuldig sein.**“

Spencer schildert nun mit Beredsamkeit die weiteren Folgen eines derartigen Zustandes. Jedem wird „von oben“ zugemessen, was er arbeiten, was er bekommen soll. Ohne Wahl muß die Arbeit besorgt werden und ohne Wahl muß die Portion Güter, die ihm zugetheilt werden, angenommen werden. „Mit den ihnen unterstellten Feldwebeln und Unteroffizieren müßten die Hauptleute der industriellen Armee die Tagesbefehle ihrer Obersten, und diese wieder diejenigen ihrer Generale bis hinauf zum Generalstab und obersten Feldmarschall ausführen, und Gehorsam, Disziplin, Unterordnung müßten in dem industriellen Heer herrschen, wie im Kriegsheer“. Zu allem diesen würde ein umfassender dirigirender Apparat nöthig sein, der überall die sämmtlichen Zweige der Produktion und Gütervertheilung überwacht, überall die Antheile an den Produkten der verschiedensten Arten bestimmt, welche auf die einzelnen Bezirke, Orte, Arbeitergruppen und endlich auf die Arbeiter entfallen. In der freiwilligen Arbeitsgenossenschaft ordnet sich die Vertheilung der Mittel, welche die Bedürfnisse — Wohnung, Geräth, Feuerungsstoffe, Kleidung, Nahrung, Bildung — befriedigen, ohne Oberleitung — mit welchen Mängeln auch immer — von selbst; in der Zwangsgenossenschaft müßte ein ungeheurer Verwaltungsapparat vorhanden sein, um alle die Waaren an alle die Menschen in allen Städten, Flecken, Dörfern zu vertheilen. Und ein noch größerer Apparat wäre erforderlich, um alles das zu besorgen, was jetzt die Grundbesitzer, Fabrikanten und Großhändler thun, man müßte nicht nur die verschiedensten Arten von örtlichen Betriebsbeamten haben, sondern Unterzentralstellen und Oberzentralstellen, damit alle die Portionen aller der Waaren abgetheilt und zugewiesen und zur rechten Zeit ausgeliefert werden.

Eine weitere natürliche Folge dieser Einrichtung würde sein, daß die „Dirigirenden“ in dem Arbeitsstaat jede Widersetzlichkeit unterdrücken, daß sie, da sie die Macht in Händen haben, mit wachsender Selbstsucht die sozialen Umstände ganz zu ihrem Vortheil gestalten und endlich neue Klassen und Rangstufen bilden, während die „Arbeitenden sich gegen Uebervortheilungen nicht schützen, auch nicht solche Arbeit verlangen können, die ihnen mehr entspricht.“ Die Phrasen aber, welche die Sozialdemokraten als Heilmittel gegen solche Mißstände in der Tasche haben, daß nämlich in dem Zukunftsstaat nur Selbstlosigkeit und gegenseitige Hilfswilligkeit herrschen werden, werden nie zur Wahrheit werden, so lange die menschliche Natur sich nicht ändert. Schon jetzt zeigen die Sozialdemokraten, daß sie für fremdes Recht und fremde Ansprüche kein Gehör haben, und daß sie die Freiheit ihrer eigenen Standesgenossen, welche bei einem Streik sich nicht betheiligen wollen, mit Füßen treten, während auf der anderen Seite eine solche blinde Unterwürfigkeit gegen die Führer herrscht, daß sie ihre persönliche Freiheit und ihr eigenes Urtheil völlig aufgeben. In dem neuen Zukunftsstaat werden diese Charakterzüge um so ungeschminkter und rücksichtsloser hervortreten, als sie dann von den Hemmnissen der gegenwärtigen sozialen Ordnung befreit sein werden. So wird denn der Zukunftsstaat **„eine nngeheuerlichere, schrecklichere Tyrannei sein, als sie die Welt je sah.“**

Politische Tagesschau.

Was die „Unabhängigen“ wollen, das ist heute noch ebenso unklar, wie am ersten Tage der sozialistischen Secession, wenn man sich nicht damit begnügen will, im Anarchismus das Kennzeichen der Jungen zu erblicken. Das geistige Haupt der „Unabhängigen“, Bruno Wille, veröffentlicht gegenwärtig in der Zeitschrift „Freie Bühne“ eine Artikelreihe, betitelt „Die Philosophie des reinen Mittels“. Bruno Wille plaudert hier über sein Verhältniß zur sozialdemokratischen Partei mancherlei interessantes aus. U. a. sagt er: „Es war eine der wenigen meiner Handlungen, die ich als klug bezeichne, daß ich mich nicht zum Parlamentarier, zum beruflichen Politiker machen ließ. Hätte ich das gethan, so wäre mirs vielleicht ergangen, wie den vielen, die als Parteiexistenzen gebunden sind an ihre Partei und dort zu knechtenden Knechten der unfehlbaren Dogmen oder gar zu Gesinnungslumpen werden. Was mir die Partei deutlich als Tyrannei erscheinen ließ, das war ihre fanatische Unduldsamkeit, die sie meiner Kritik und abweichenden Meinung, wie überhaupt jeglicher schablonenlosen Selbständigkeit entgegenbrachte, das war der Geist einer Bureaukratie und Regierung, wie sie peinlicher kaum anderwärts mich berühren konnte, das war die Autoritätsherrschaft, welche Personen und Dogmen ausübten.“ Die Herren zweiten und dritten Ranges, die in der sozialdemokratischen Fraktion dem Kommando der Bebel, Liebknecht und Singer folgen müssen, werden diese Offenherzigkeiten nicht gerade mit Vergnügeu lesen.

Wenngleich die ungarischen Reichstagswahlen erst mit dem 6. Februar ihren Abschluß erreichen, so kann man sich doch schon aus den bis jetzt vorliegenden Wahlresultaten ein ziemlich fertiges Bild machen: die Hoffnungen der Opposition auf den Sieg ihrer Bestrebungen über das Programm der Regierung waren eine Täuschung. Schon jetzt verfügt das Ministerium über eine ansehnliche Stimmenmehrheit und erhält mit jedem Tage noch neuen Zuwachs. Bei den Wahlen ist die allgemeine Beliebtheit, deren sich der ungarische Ministerpräsident Graf Szapary zu erfreuen hat, in Stadt und Land so recht zum Vorschein gekommen. Derselbe erhielt von mehreren Bezirken Mandate zum Reichstage, sogar von der vornehmsten Stadt Südungarns, von Temesvar; gewiß ein sprechender Beweis von der Beliebtheit des Ministerpräsidenten.

Trübselige Betrachtungen stellte eine Anzahl französischer Blätter unlängst über die vom „Journal officiel“ festgestellte, auch von uns erörterte Thatsache an, daß die Zahl der Bevölkerung in Frankreich im Vorjahre einen Rückgang erfahren hat. Im Hinblick auf die Thatsache wurde hervorgehoben, daß alle Meldungen der chauvinistischen Organe über weitere Steigerungen der französischen Wehrkraft hiernach eine Korrektur erfahren könnten, wenn anders nicht die Qualität der ausgehobenen Mannschaften in bedenklicher Weise die Kritik herausfordern soll. Nun wird von den französischen Blättern eine andere Erscheinung hervorgehoben, die den chauvinistischen Journalen gleichfalls zu denken geben muß. Die Jahresklasse, die in diesem Jahre zur Aushebung gelangt, hat sich nämlich der Zahl nach als wesentlich geringer erwiesen, denn in den früheren Jahren.

Der Tannhofserbe.

Erzählung von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

X.

Blanka that alles, was sie vermochte, um ihre Herrin zufrieden zu stellen; sie arbeitete eifrig, aber so viel sie auch die Glieder rührte, ihre Gedanken waren nicht immer beim Webstuhl.

Ihre Flucht war keine That der Ueberlegung gewesen, sondern das Ergebniß der sich darbietenden Gelegenheit und ihres steigenden Schauders vor Brand von Swichelde.

Als sie auf der Insel — nachdem Heinrich sie verlassen — zur vollen Besinnung gekommen, hatte sie sich gelobt, ihr Losreißen damit zu sühnen, daß sie nie wieder von den Vorrechten ihres Ranges und ihrer Stellung Gebrauch mache. Die „Gräfin“ sollte als Preis ihrer Freiheit in die Radau versenkt sein!

Blanka wünschte sich in jener Stunden nichts anderes, als ein ganz verborgenes, bescheidenes Los. Daß Heinrich, ihr Retter, dem Zukunftsbilde angehörte, welches sie sich entwarf, war natürlich und fiel ihr selbst nicht als etwas Besonderes auf.

Jetzt führte er sie nach dem Tannenhofe; wie schön war der Gang an seiner Seite durch den Wald gewesen. Und nun glückte es, sie wurde von seiner Mutter angenommen. Ihr Herz schlug der gestrengen Frau — welcher Heinrich so sehr glich — entgegen! Blanka wollte gewiß das Wohlwollen der Herrin verdienen, wollte treulich arbeiten, sie durfte sich auf ihr Können verlassen.

Dann kam die Probe im Webekämmerlein; und da, da sagte die Wirthin, Blanka webe sein Brauthemde — er sei in Bälde ein Hochzeiter!

Er einer andern verlobt; was hatte er denn von ihr gewollt, was hatten seine Augen, scheu, aber aus ehrlichem Herzensgrunde — wie es ihr geschienen — denn gesagt? Und jetzt saß sie da und ließ das Schifflein fliegen, trat Oberfach und Unterfach auseinander und schlug den Brustbaum heran. So würde sie nun immer sitzen und für Heinrichs Weib und Kinder weben; es war aber doch besser so, als in Brand Swicheldes Gewalt!

Heinrichs Ausreden mochte sie nicht hören, er konnte ihr nichts zu offenbaren haben, sie würden von nun an fremd, als Herr und Magd, nebeneinander her gehen.

Alle diese Gedanken waren nicht eben freundlicher Art, indeß ließen sie sich kaum abweisen; es gab auch sonst nichts in ihrem stillen, arbeitsamen Leben, was bemerkenswerth gewesen wäre.

Wenn sie zur Seite aus ihrer Luke sah, lag vor ihr ein schmaler Streifen des hinteren Hofes, dann kam die Dornhecke, welche das Anwesen umfriedigte, dahinter der Graben und dann der aufsteigende Berg, der alle Fernsicht abschnitt.

Es war einen Tag später, als Heinrich sich nach Goslar begeben, gegen Abend, als Blanka die traurigen und müden Augen hinaus richtete und eine Gestalt am jenseitigen Grabenrande gewahrte, welche sie erschreckte. Sie erkannte Snut Bösenberg, den Kundschafter und Botengänger vom Regenstein. Kam der Mann ihretwegen? Wie sollte sie sich verbergen? Sie fuhr von der Luke zurück, sah aber gleich darauf ein, daß sie in ihrem Kämmerlein, bei dem dämmerigen Lichte, nicht bemerkt werden konnte.

Nun begann sie das Treiben des bekannten Gesellen zu beobachten. Er versuchte die Tiefe des Grabens mit einer Stange auszumessen, als diese nicht reichte, nahm er eine Leine mit Stein daran und lothete damit. Dies alles geschah nicht ihretwegen.

Da die Tannen mit Goslar zusammen hielten, wollte ihr Schwager vielleicht die neue Fehde, von der man so viel redete, mit einem Ueberfall des Hofes beginnen? Nach seinem Sturz vom Geländergange herab hatte der Graf gehinkt und auf den frechen Bauern gescholten. Von daher trug er gewiß noch einen Groll wider Heinrich.

Blanka hatte durch einen Spalt in ihrer Kammerthür Gerhard Tannen an den Herdplatz zurück kommen sehen und gehört, daß er nach der Harzburg gewesen sei und vom Beginn der Belagerung erzählte.

Sie besann sich nicht lange, eilte hinaus, theilte dem Hausherrn ihre Wahrnehmungen mit und beschwor ihn, Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Nur einen Blick warf Gerhard Tannen durch die Luke in der Webekammer, dann rief er zwei Knechte, pfiff den Hunden und sandte die beiden Leute — nachdem er über die Brücke den Hof verlassen — links herum, während er selbst mit Udo rechts herum den Grabenrand abschritt.

Es dauerte nicht lange, so schleppten die vier Männer Snut Bösenberg gefangen auf den Hof. Das Geschrei des Kundschafters bewies, daß ihm die nöthigen Geständnisse nicht in sanfter Weise entlockt wurden. Man legte den Gefangenen gebunden in einen Koben und Gerhard Tannen kam mit seinem Jüngsten wieder an den Herdplatz zurück.

„Wie steht's, Mann?“ rief ihm Frau Sibylla entgegen.

„Wie Deine kluge Magd gedacht hat,“ erwiderte er. „Der Regensteiner will uns morgen in der Frühe überfallen. Wir sollen bei Wege lang daran glauben. Er rückt mit zwanzig geharnischten Reitern und doppelt so vielen Leuten vom Troß dem Swichelde zu Hilfe; unseretwegen macht er den Umweg südlich um den Brocken herum, statt geradesweges über Wernigerode und Abtei Ilsenburg zu ziehen. Nun wir's wissen, wollen wir den gräflichen Herrn nach Gebühr empfangen!“

„Habe ich doch immer gesagt, daß Euer Werben gegen die Swicheldes uns Unheil brächte!“ rief die Hausfrau.

„Sei guten Muthes, Weib,“ tröstete er, „da wir gewarnt sind und uns bereit halten, soll uns der Regensteiner nicht leichthin zum Frühmahl verspeisen.“

Zunächst gebot er nun Udo sich aufzumachen, so lange zu gehen, wie er Licht habe, bei starker Finsterniß zu rasten, im ersten Tagesgrauen weiter zu wandern und von der Mannschaft, die vor der Harzburg liege, Zuzug und Entsatz herbei zu schaffen.

Den Finanzen Portugals geht es recht übel. Allerlei zum Theil recht bedenkliche Mittel sollen den drohenden Staatsbankrott abwenden. Ein am Sonnabend der Kammer zugegangener Gesetzentwurf zur Sanirung der Staatsfinanzen setzt die Steuer auf die Beamtengehälter auf 5 bis 20 pCt. je nach der Höhe derselben fest. Der Entwurf schlägt ferner eine Erhöhung der direkten Steuern vor, so daß dieselbe 10 bis 20 pCt. je nach der Höhe des zu besteuernden Betrages ausmache. Titres, eingeschlossen solche der öffentlichen Schuld, sollen einer Steuer von 30 pCt. unterliegen. Der Entwurf ersucht die Kammer, die Regierung zu Verhandlungen mit den Inhabern der äußeren Schuld zu ermächtigen über eine Konvertirung eines Theiles des Kapitals und der Coupons in Bons, die unter später festzusetzenden Bedingungen zu amortisiren seien; diejenigen Inhaber, welche diese Verhandlungen ablehnen, sollen auf demselben Fuße behandelt werden, wie Inhaber der inneren Schuld; die Regierung soll ferner ermächtigt werden, gewisse Einnahmen zu Gunsten der Schuld zu verwenden und alle administrativen Ausgaben herabzusetzen.

Die „Mosk. Ztg." tritt in energischer Weise gegen die Ausbreitung der deutschen Kolonisation an der wolhynisch-österreichischen Grenze auf, die für den Fall des Ausbruches eines Krieges für Rußland ernste Schwierigkeiten hervorrufen würde. In wenigen Jahren sei es dort der Berliner Compagnie W. Köhne & Co. gelungen, nach Erwerb bedeutenden Grundeigenthums in der Nähe der Festung Dubno auf eigene Kosten eine Eisenbahn zu errichten, welche mit der Grenze in direkter Verbindung stehe. Mehr als 15 000 deutsche Kolonisten hätten sich dort ansässig gemacht, führten dort ein völlig selbständiges Leben, blieben von Seiten der Regierung unbehelligt, seien alle bewaffnet und bildeten so zu sagen ein förmliches, für die nahe Festung im Kriegsfalle sehr bedrohliches Armeekorps. Eine solche Gefährdung der russischen Interessen sei unter keinen Umständen zu dulden und es sei rechtzeitig auf die Befreiung des Gebiets von diesen Deutschen zu bringen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Februar 1892.

— Se. Majestät der Kaiser wird in diesem Jahre den großen Korpsmanövern des 13. (königl. württembergisches) gegen das 14. (großherzogl. badische) und des 8. (rheinisches) gegen das 16. (lothringische) Armeekorps beiwohnen und über jedes derselben große Parade abhalten. An den an der Westgrenze abzuhaltenden Manövern werden wiederum kombinirte Kavalleriedivisionen sowie Reserveformationen in größerem Umfange theilnehmen.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich muß noch immer das Zimmer hüten, doch macht die Besserung in ihrem Befinden stetige Fortschritte.

— Die Großherzogin von Baden hat ihren Aufenthalt in Schwerin um einen Tag verlängert und kehrt erst morgen nach Berlin zurück.

— Der Großherzog Adolf von Luxemburg wird nach dem „Schw. Merkur" im März dem kaiserlichen Hof in Berlin einen Besuch abstatten.

— Der frühere Präsident des evangelisch-lutherischen Konsistoriums zu Kiel, Friedrich Mommsen, ist im Alter von 74 Jahren auf der Reise nach Rom gestorben. Der Verstorbene war seit 1884 Mitglied des preußischen Staatsraths.

— Der „Hann. Kourier", welcher in dieser Hinsicht wohl unterrichtet sein kann, bestätigt, daß Oberpräsident v. Bennigsen ein Entlassungsgesuch nicht eingereicht habe.

— Im Ministerium für Landwirthschaft tritt am 11. ds. die Central-Moorkommission zusammen, in welcher über Pläne für neue und über den Stand bestehender Moorkulturen berichtet wird.

— Der Provinziallandtag der Provinz Pommern ist zum 8. März nach Stettin berufen worden.

— Der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses, von Köller, der an der Influenza erkrankt war, ist nunmehr völlig wiederhergestellt und wird von morgen an wieder die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses leiten.

— Die Budgetkommission des Reichstags hat das Ordinarium des Militäretats unverändert angenommen. Auf eine bezügliche Anfrage wurde erwidert, daß die Nachrichten über eine Verlegung des z. Z. in Straßburg garnisonirenden 8. Württembergischen Regiments grundlos seien. Angenommen wurde ferner ein Antrag auf Veröffentlichung einer Statistik der von den Militärgerichten erledigten Strafsachen. Zugesagt wurde von der Regierung die Vorlegung einer Statistik über die Selbstmorde in der Armee. Eine eingehende Erörterung fanden die Veränderungen der Ausrüstung und Uniformirung. Die Vertreter der Regierung theilten mit, daß mit neuen Helmen Versuche gemacht, aber noch nicht abgeschlossen seien, daß die Truppenabzeichen nicht gänzlich beseitigt werden können, daß sich die neuen Lanzen durchaus bewährt haben, daß die Versuche mit Aluminium-Feldflaschen Erfolg versprechen und dieses leichte Metall auch für andere Ausrüstungsstücke versucht werden soll, daß die neue Farbe für Mäntel zunächst nur ein Versuch sei und daß sich die Truppen durchweg für die Ausrüstung mit Zelten wegen der großen Vortheile für die Nachtruhe und der Verminderung der Krankheiten ausgesprochen haben.

Bielefeld, 1. Februar. Eine zahlreich besuchte konservative Volksversammlung, in welcher Gymnasialdirektor Goebel über das neue Volksschulgesetz sprach, nahm einstimmig folgende Erklärung an: „Die heute zahlreich versammelte konservative Partei in Bielefeld erblickt in den grundlegenden Bestimmungen des Volksschulgesetzentwurfs, namentlich in der gesetzlichen Feststellung des konfessionellen Charakters der Volksschule und des berechtigten Einflusses der Kirche die Erfüllung langjähriger Forderungen der konservativen Partei und wünscht dringend, daß diese Bestimmungen des Entwurfs Gesetz werden. Dabei hegt die Versammlung den dringenden Wunsch, daß es gelingen möge, die Besoldung der Volksschullehrer über die Vorschläge des Entwurfs hinaus zu verbessern." –– Ferner wurde an den Kultusminister Grafen Zedlitz-Trützschler unter allseitiger lebhafter Zustimmung folgendes Telegramm gesandt: „Euer Exellenz spricht die heute zahlreich versammelte konservative Partei in Bielefeld ihren wärmsten Dank und ihre begeisterte Anerkennung aus für die mannhafte und siegreiche Vertretung des Volksschulgesetzentwurfs. J. A.: Dr. Klasing." Die Versammlung hat, so resumirt die „Neue Westf. Volksztg.", für den Gegenstand, welcher verhandelt wurde, einen außerordentlich günstigen Verlauf genommen. Der christlich-konservative Standpunkt dem Gesetzentwurf gegenüber wurde allseitig nicht nur als der allein richtige anerkannt, sondern von den Rednern unter lebhafter Zustimmung der Hörer geradezu mit Begeisterung eingenommen. Anderseits wurden die von den sehr zahlreich erschienenen Volksschullehrern vorgebrachten und begründeten Wünsche, welche sich auf die Mitwirkung der Kirche an der Schularbeit und auf die wirthschaftliche Stellung der Lehrerschaft bezogen, von seiten der Partei voll und ganz anerkannt und in der Resolution energisch vertreten. Wenn so die an der Sache interessirten Kreise für den Entwurf eintreten, dann wird trotz aller gegentheiligen Versuche städtischer Körperschaften und politischer Parteien der Entwurf ein für die Schule segensreiches Gesetz werden.

Ausland.

Rom, 2. Februar. Die Wahl des neuen Generals des Jesuitenordens wird in Rom im deutsch-ungarischen oder im südamerikanischen Kollegium nicht vor September stattfinden, da sich die Jesuiten, so lange ihre Schulen geöffnet sind, nicht zu Provinzial-Kapiteln zur Ernennung der Wähler des Ordensgenerals versammeln können.

Warschau, 2. Februar. Nach den Meldungen der Polenblätter soll der Gouverneur Wolhyniens, Jankowski, bei Unterdrückung der Polen und Katholiken Gurko noch übertreffen. Er setzte die Entlassung aller Polen aus Staatsämtern durch und verbot den katholischen Geistlichen die Abhaltung von Prozessionen, sowie jede gottesdienstliche Verrichtung außerhalb der Kirche.

Petersburg, 2. Februar. Oberst von Wendrich, der die Schäden der russischen Eisenbahnverwaltung rückhaltslos aufgedeckt und so den Sturz des Ministers der Wegebauten, Hübbenet, veranlaßt hat, wurde vom Kaiser Alexander sehr gnädig empfangen. Der Kaiser soll zu ihm gesagt haben: „Mach Dir nichts draus, wenn sie Dir hier Deiner Berichte wegen den Kopf heiß machen; dreh' ihnen den Rücken." Als Nachfolger Hübbenets wird von den meisten General Annenkow genannt. Oberst v. Wendrich ist gestern in die Nothstandsbezirke, vorläufig nach Pensa, abgereist.

Moskau, 2. Februar. Die letzten Fristen für die Reinigung Moskaus von jüdischen Elementen laufen gegen Mitte August dieses Jahres ab und es ist keine Aussicht vorhanden, daß sie noch weiter verlängert werden.

Sansibar, 2. Februar. Gestern, am 1. Februar, ist der Hafen von Sansibar durch den englischen Generalkonsul unter zustimmender Kundgebung der Bevölkerung zum Freihafen für alle Waaren, mit Ausnahme von Waffen und Munition, erklärt worden.

Provinzialnachrichten.

Culm, 2. Februar. (Chausseebau. Sparkasse). Der für einen Theil unseres Kreises so wichtige Chausseebau nach der Culmer Amtsniederung soll nunmehr doch ausgeführt werden. Die Straße wird von dem Dorfe Brosowo, von der Thorner Chaussee abzweigen und dann weiter Kalden berührend durch die Althausener Parowe führen. Man hofft, daß der von einigen Interessenten hiergegen erhobene Widerspruch höheren Orts abgewiesen werden wird. Der Zuschlag zu dem Bau ist schon einem Unternehmer ertheilt worden. — Seit kurzer Zeit ist eine städtische Sparkasse ins Leben gerufen worden. Wir haben jetzt zwei Sparkassen, zwei Vorschußvereine und etliche Privatbanken. (Ges.)

Schwetz, 1. Februar. (Der Verrohung der Handwerkslehrlinge) treten die Innungen hier ganz energisch entgegen. Das Schiedsgericht der vereinigten Innungen hat beschlossen, einen Malerlehrling wegen Herbeiführung einer blutigen Schlägerei auf öffentlicher Straße, und da sein Lehrherr mit demselben in keiner Beziehung zufrieden, derselbe auch während seiner bisherigen Lehrzeit von 2 Jahren 11 Monaten ein derartiges Betragen an den Tag gelegt, daß ihn sein Lehrherr nicht mehr in der Lehre behalten wolle, zu entlassen; auch der Eintritt bei einem anderen hiesigen der Innung angehörigen Maler ist ihm nicht gestattet. — Ein zweiter bei der Schlägerei betheiligter Malerlehrling wurde wegen brutalen Benehmens und wegen Nichtbesuchs der gewerblichen Fortbildungsschule mit 3 Monaten „Nachlernen" bestraft. — Ebenso wurde ein Sattlerlehrling wegen Nichterscheinens zur Innungsversammlung, trotz Aufforderung seitens seines Meisters, zu einem Monat „Nachlernen" verurtheilt.

§§ **Schloppe**, 2. Februar. (Verirrt). Auf wunderbare Weise ist der fünfjährige Sohn der Arbeiter Dobberstein'schen Eheleute aus Zützer von dem Tode des Erfrierens gerettet worden. In der Dämmerstunde war der Knabe von seiner Mutter zu der Großmutter geschickt worden, um dort eine Bestellung auszurichten. Als er wieder nach Hause zurückkehrte, kam er auf den Gedanken, seinen Onkel in dem 1½ Meilen weit entfernten Dorfe Trebbin zu besuchen. Er gelangte auch glücklich bis kurz vor unsere Stadt, wo die Chaussee nach Trebbin abweicht. Der kleine Reisende wählte aber den Weg, der zur Stadt führt, durchwanderte dieselbe und gelangte auf die Chaussee nach Tütz. Während dieser Zeit hatten die Eltern des Knaben dessen Verschwinden bemerkt und begannen eifrig, ihn zu suchen. Erst am nächsten Morgen etwa eine halbe Meile hinter der Stadt fand man eine Kinderspur, die in den Wald führte. Man verfolgte dieselbe und fand den Knaben unter einer kleinen Tanne vollständig erstarrt vor. Wie sich später herausstellte, war er in der Dunkelheit von dem Wege abgekommen und dann, von der Müdigkeit übermannt, hier liegen geblieben. Aerztlichen Bemühungen gelang es, den Knaben wieder ins Leben zurückzurufen.

() **Marienwerder**, 2. Februar. (Selbstmord). Am 28. v. Mts. erhängte sich in seiner Wohnung in Seubersdorf der Tagelöhner Friedrich Rosenheim. Das Motiv zu dieser That waren Athembeschwerden, an denen R. litt.

Marienburg, 1. Februar. (Ein gesegnetes Haus) ist dasjenige des Maurers H. Pehlke, denn, wie sich aus einer Verhandlung vor dem Schöffengericht ergab, besitzt der Mann, der angeklagt war, daß seine Tochter Auguste 6 Tage ohne Grund die Schule versäumt hatte, nicht weniger als 17 lebende Kinder. Das Gericht war nicht in der Lage, den Angeklagten freizusprechen, doch empfand es mit dem begnadeten Vater Mitleid und setzte die Strafe auf eine Mark herab. Mit den Trostworten „Es ist die letzte in der Schule" verließ Pehlke den Gerichtssaal.

Marienburg, 1. Februar. (Unglücksfall). Gestern in der Morgenstunde wollten mehrere Leute aus Sandhof das Bahnplanum auf einem nicht öffentlichen Wege nahe am Ostbahnhof überschreiten, als ein Zug herangebraust kam. Mit Ausnahme des Nachtwächters Emanuel Hirsch gelang es den Leuten zur Seite zu springen und sich zu retten. Hirsch, ein schon alter Mann, wurde von dem Puffer der Lokomotive erfaßt und mit furchtbarer Gewalt hingeschleudert. Der bedauernswerthe Mensch erlitt dabei schwere Schädelverletzungen, sowie mehrere Rippenbrüche und verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhause. (N. W. M.)

Danzig, 3. Februar. (Schiffstaufe). Gestern Nachmittag fand an der kaiserlichen Werft die Taufe des neuerbauten Kreuzers „Ersatz Adler" statt. Um 2 Uhr bestieg der Oberwerftdirektor Kapitän zur See Aschmann die Tribüne und vollzog den Taufakt mit einer Ansprache, in welcher er hervorhob, daß das Schiff in allen seinen Theilen aus inländischem Material hergestellt und ein glänzendes Zeugniß von dem Wissen und Können der deutschen Schiffbautechnik sei. Das Schiff erhalte den Namen eines Vogels, der König in den Lüften sei, und so solle auch das Schiff König auf der See sein. Er gebe im Auftrage des Kaisers dem Schiffe den Namen „Kaiseradler". (Danz. Ztg.)

Elbing, 1. Februar. (Eine Blutvergiftung mit tödtlichem Ausgange) hat sich kürzlich in Friedrichsberg bei Neukirch-Niederung zugetragen. Die Frau Eigenthümer Böhnert dortselbst hatte sich vor ca. 3 Tagen beim Holzsplittern ein wenig den kleinen Finger der linken Hand geritzt und damit am Dienstag die sogenannte Blauwäsche vorgenommen. Der Finger schmerzte hierauf wohl, allein es wurde wenig darauf geachtet.

„Wäre nur Heinrich hier, aber wo mag der wieder umher schweifen?" meinte er dann. „Rainold und Peter sind uns zu fern, sie wissen auch nicht viel vom Waffenwerk. Gerd lasse ich aus der Schmiede mit seinen Leuten herbei holen, das sind alles starke Gesellen. Etliche Holzfäller und die Köhler sind bald zur Hand, so können wir's auch auf fünfzehn bis zwanzig Mann zur Vertheidigung unseres Platzes bringen."

„Sind Armbrüste für alle da?" fragte Sibylla, „Bolzen habt Ihr ja im Winter viele gemacht."

„Ich denke, die Waffen werden ausreichen; die Hauptsache ist, daß wir uns nicht zu lange halten müssen. Sobald der Zuzug von der Harzburg kommt, sind wir gerettet."

Man begann nun mit aller Umsicht Vertheidigungsmaßregeln zu treffen. Zuerst thürmte man ein Bollwerk von Stämmen im Hofe vor der Brücke auf, um diese besser zu schützen. Der Schlehdornzaun auf dem kleinen Erdwalle, der fast Manneshöhe erreichte, wurde dichter gemacht und in denselben Löcher geschnitten, durch welche man hinaus sehen und schießen konnte. Vom Felde fuhr man Steine herein, die, auf eine weiche Lederschleuder gelegt, keine üble Vertheidigungswaffe abgaben. Im Hause wurden Thüren und Fenster verwahrt, daß, falls der Feind doch in den Hof gelange, drinnen noch eine Zuflucht sei. Mit diesen Vorbereitungen ging eine lange Zeit hin. Gegen Mitternacht kamen die aus dem Walde herbeschiedenen Leute. Gerd, der Schmied, war nur der einzige von den fünf Söhnen, welcher seinem Vater zur Seite stand.

Man wußte, daß der Zug des Grafen von Heimburg erst mit dem Morgengrauen die heutige Nachtherberge verlassen könne. Die Sonne ging jetzt etwas nach vier Uhr auf, danach ließ sich die Zeit des Ueberfalls berechnen. Vielleicht machte es die Feinde stutzig, wenn sie ihren Boten nicht an der verabredeten Stelle trafen, daß der Graf dadurch abgeschreckt werde, konnte man jedoch nicht annehmen.

Udo, welcher den Wald bis zur Harzburg nicht in voller Finsterniß zu durchschreiten vermochte, würde die Freunde etwa zu derselben Zeit erreichen, in der die Regensteiner vor dem Tannenhofe ankamen; so lange also die Helfer brauchten, von der Harzburg heran zu ziehen, mußten sich die Bedrängten zu halten suchen. Es war die Frage, und hing von der Geschicklichkeit der Angreifer sowohl, wie der Vertheidiger ab, ob dies möglich sein werde.

Auf dem Hofe wurde es lange vor der Regensteiner Ankunft wieder lebendig. Gerhard Tannen ging umher und sah aller Orten nach, ob etwas versäumt oder nachzuholen sei.

Sibylla kochte einen besseren Imbiß als sonst, sie ließ auch das Vieh reichlicher versorgen, denn man wußte nicht, ob man später Zeit fand, es zu füttern.

Blanka bat, ob sie die Kemenate neben dem Herd mit Strohlagern und Verbandstücken für etwaige Verwundete herrichten dürfe, und fand willige Unterstützung ihres Vorhabens.

Die Mägde mußten große Braubottiche an den Herdplatz schleppen und voll Wasser aus dem Bache tragen; ein Glück, daß jetzt im Frühjahre Bach und Graben hoch voll waren. Ueber den reißenden Wildbach mit dem Klippenufer wagte sich so leicht niemand, aber Wasserholen konnten die Feinde hindern. Und doch brauchte man Wasser zu vielen Zwecken im Hause. Einmal konnte es leicht Brand geben, den man löschen mußte, dann wuchs der Bedarf für Erschöpfte und Verwundete, endlich aber war kochendes Wasser, aus den Bodenluken herab geschüttet, ein gutes Vertheidigungsmittel, wenn das Haus angegriffen wurde.

So stand alles zum Empfange der gefährlichen Gäste bereit und viele sorgenvolle Blicke sahen schon nach der Richtung hin, aus der man ihr Kommen erwarten durfte.

Endlich ritten die ersten Gepanzerten aus dem Walde hervor. Das Fähnlein der Heimburger wehte, und die Schaar rückte immer näher.

Die Tannenhofsleute lauerten mit Armbrust, Wurfspeer und Steinschleuder an der aufgezogenen Brücke und hinter den Heckenlöchern.

Die letzte Strecke vor dem Gehöft war eben und hier setzten sich sowohl die mit Eisen verwahrten schweren Rosse, wie auch die Fußknechte in Trab. So rannte man bis nahe heran. Hier stieß der Trompeter in sein Horn, worauf der Graf, welcher längst gesehen hatte, daß man vorbereitet sei, bis dicht an den Graben ritt.

„Tannhofswirth, bist Du da?" rief Bodo von Heimburg drohenden Tons.

„Ja, hier bin ich, Ritter!"

„Weil Du Feind bist meinen Freunden, den Herren von Swichelde auf der Harzburg, und wider sie durch Deinen frechen Buben werben ließest, will auch ich Dein Feind sein und Deine Hütten an allen vier Ecken in Brand stecken. Mach auf, daß ich einreite und nach meinem Willen thue!"

„Ihr sollet sicherlich nicht nach Eurem bösen Willen thun, Graf!" antwortete Gerhard Tannen zornig. „Ziehet ab, daß Euch kein Unglück geschiehet; hier stehen Männer, die sich ihrer Haut wehren."

Der Graf hohnlachte, wandte sein Roß und winkte, alsogleich sprangen seine Schützen vor und sandten ihre Bolzen gegen die Hecke. Diese aber war dicht, und die Geschosse blieben meistentheils stecken. Ein Hagel von Steinen, Speeren und Bolzen sauste allsogleich vom Tannenhofe aus zwischen die Angreifer. Das prasselte ohne zu schaden auf die Eisenschienen nieder und verwundete nur etliche minder gewappnete Leute.

Der Graf führte die Seinen zurück, sie zogen sich in den nahen Wald und wohl eine halbe Stunde lang hörte man nichts von ihnen als Axthiebe und das Krachen der Stämme.

„Sie wollen Bäume über den Graben werfen und also sich eine Brücke bauen," sagte Gerhard Tannen.

„Das einzige, was sie thun können," meinte Gerd, „jetzt wird es bald Mann gegen Mann gehen."

Und so kam es; nach einer kleinen Weile schleppten die Troßbuben gefällte Bäume aus dem Walde daher. Die Reiter waren abgesessen, hatten ihre Pferde im Walde gelassen und schritten nun in breiter Linie mit vorgehaltenen Schilden zur Deckung der Träger heran. (Fortsetzung folgt.)

In der Nacht zu Mittwoch war der Frau B. die ganze linke Hand bereits stark angeschwollen, so daß die aus Neukirch-Niederung hinzugerufene Diakonissin die Anschwellung als Folge einer Blutvergiftung erklärte und die sofortige Zuziehung eines Arztes empfahl. Da man aber an vielen Orten der Meinung ist, daß ein Arzt am Geburtstage des Kaisers die Praxis nicht ausübt resp. nicht auszuüben braucht, so zögerte man auch dortselbst mit dem Holen des Arztes bis zum nächsten Tage. Leider kam am Donnerstag die ärztliche Hilfe schon zu spät. Freitag morgens 3 Uhr erlag denn auch die Frau ihren qualvollen Schmerzen.

Braunsberg, 1. Februar. (Brauereidividende). Die hiesige Bergschlößchen-Aktien-Bierbrauerei wird in diesem Jahre eine Dividende von 20 pCt. vertheilen.

Königsberg, 1. Februar. (Brandstiftung). Gestern Mittag wurde der ruchlose Versuch unternommen, den Schloßthurm in Brand zu stecken. Das innere Gebälk war mit Petroleum getränkt worden und bereits angebrannt. Das Feuer wurde jedoch glücklicherweise bald bemerkt und durch die Feuerwehr unterdrückt. Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

Königsberg, 2. Februar. (Der alte Fritz als Jude). Daß eine Königsberger Münze existirt, auf welcher der alte Fritz als Jude eingeprägt ist, dürfte selbst in Kreisen der hiesigen Numismatiker nicht allgemein bekannt sein. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Zwischen der Kaiserin Elisabeth von Rußland, der Tochter Peters des Großen, und Friedrich II. bestand bekanntlich eine erbitterte Feindschaft, welche sich bis zum Tode der Kaiserin fortgesetzt hat. Der König hatte sich über einige Schwächen der etwas pedantischen, aber auch „zarten" Gefühlen nicht unzugänglichen Monarchin lustig gemacht, und das konnte sie ihm nicht vergeben. War dies doch auch der Grund, weshalb sie sich am siebenjährigen Kriege betheiligte. Ihr Haß wurde womöglich noch durch Friedrichs Waffenglück erhöht und machte sich selbst in kleinlichen Spöttereien Luft. So ließ sie, als die Russen in unser Ostpreußen, die damalige Provinz Preußen eingerückt waren, hier in Königsberg Zwölferstücke prägen, auf welchen König Friedrich mit einem langen Judenbarte dargestellt war. Es sollte dies eine Anspielung sein, daß Friedrich der Große die Münze an Juden verpachtet hatte. Später ließ die Kaiserin auf dieses Geldstück ihr eigenes Bildniß prägen. Dies benutzte der Preußenkönig zu einem neuen Scherz, indem er dieselbe Münze in Berlin prägen, jedoch mit dem Königsberger Münzzeichen versehen und in der Umschrift einige Buchstaben versetzen ließ, wodurch der Inhalt, der sich hier nicht wohl wiedergeben läßt, eine arge Beleidigung der Kaiserin ausdrückte. Elisabeth war darüber außer sich. Nach dem Hubertusburger Frieden wurden diese Münzen durch den König emsig zurückgekauft, um eingeschmolzen zu werden. Die wenigen, welche erhalten blieben, gelten heute als große numismatische Seltenheiten.

(Kön. Allg. Ztg.)

Johannisburg, 31. Januar. (Eine Blutthat infolge Wahnsinns) ist vor kurzem in der Breitenheider Forst verübt worden. Der Holzmeister S. war vor seinem Dienstgange zum Holzeinschlage in einer Kammer mit Holzkleinmachen beschäftigt, als sein dreijähriges Kind zu ihm kam. In einem Wahnsinnsanfalle hieb er nach demselben mit der Axt, daß der Kopf fast vollständig vom Rumpfe getrennt wurde. Seitens der Polizeibehörde gleich festgenommen und bewacht, wurde er mehrfach von Aerzten untersucht und ist nun der Irrenanstalt Kortau überwiesen.

(K. H. Z.)

Bromberg, 31. Januar. (Schauerlicher Fund). Gestern früh, als es noch finster war, schöpften Bewohner eines Grundstücks aus Schweden-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachung.

3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe.

Von der auf Grund der Allerhöchsten Erlasse vom 7. September 1889, 17. September 1890, 9. Februar 1891 und 22. Januar 1892 auszugebenden Reichsanleihe legen wir den Nennbetrag von

Ein Hundert und Sechzig Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. Oktober zu verzinsen.

Berlin den 3. Februar 1892.

Reichsbank-Direktorium.

Dr. Koch. Gallenkamp.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

Reichshauptbank und sämmtliche Reichsbank-Anstalten mit Kasseneinrichtung.
Berlin: General-Direktion der Seehandlungs-Societät, — Bank für Handel u. Industrie, — Berliner Handels-Gesellschaft, — S. Bleichröder, — Breest u. Gelpcke, — Delbrück, Leo u. Co., — Deutsche Bank, — Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co., — Direktion der Disconto-Gesellschaft, — Dresdener Bank, — F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft, — Jacob Landau, — Mendelssohn u. Co., — Mitteldeutsche Creditbank, — Nationalbank für Deutschland, — H. C. Plaut, — Richter u. Co., — A. Schaaffhausen'scher Bankverein, — Gebr. Schickler, — Robert Warschauer u. Co.
Aachen: Aachener Disconto-Gesellschaft, — Bergisch-Märk. Bank, Aachen.
Altona: W. S. Warburg.
Barmen: Barmer Bankverein, Hinsberg Fischer u. Co.
Bielefeld: Westfälische Bank.
Braunschweig: Braunschweigische Credit-Anstalt, — N. S. Nathalion Nachf.
Bremen: Bremer Bank, — Bremer Filiale der Deutschen Bank, — Bernhard Loose u. Co., — J. Schultze u. Wolde.
Breslau: Breslauer Disconto-Bank, — Breslauer Wechslerbank, — E. Heimann, — S. L. Landsberger, — G. v. Pachaly's Enkel, — Schlesischer Bank-Verein.
Cöln: Sal. Oppenheim jun. u. Co., — A. Schaaffhausen'scher Bank-Verein.
Danzig: Danziger Privat-Aktien-Bank.
Darmstadt: Bank für Handel u. Industrie.
Dortmund: Dortmunder Bank-Verein.
Dresden: Dresdener Bank, — Dresdener Bankverein, — Günther u. Rudolph, — Sächsische Bank zu Dresden.
Duisburg: Duisburg-Ruhrorter Bank.
Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank.
Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank, — v. d. Heydt-Kersten u. Söhne.
Essen: Essener Credit-Anstalt.
Frankfurt a. Main: Deutsche Effecten- u. Wechselbank, Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co., Commandite Frankfurt a. Main, — Deutsche Vereinsbank, — J. Dreyfus u. Co., — von Erlanger u. Söhne, — Filiale der Bank für Handel u. Industrie, — Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, — Grunelius u. Co., — E. Ladenburg, — Mitteldeutsche Creditbank, — M. A. von Rothschild u. Söhne, — Jacob S. H. Stern, — L. u. E. Wertheimber.
Glogau: H. M. Fliesbach's Wwe.
Görlitz: Communalständische Bank für die Preußische Oberlausitz.
Halle a. S.: Hermann Arnhold u. Co., Bk.-Commdt.-Gesellschaft, — H. F. Lehmann, — Reinhold Steckner, — Hallescher Bank-Verein von Kulisch, Kaempf u. Co.
Hamburg: Anglo-Deutsche Bank, — L. Behrens u. Söhne, — Commerz- u. Discontobank in Hamburg, — Hamburger Filiale der Deutschen Bank, — Norddeutsche Bank, — Vereinsbank in Hamburg, — M. M. Warburg u. Co.
Hannover: Hermann Bartels, — Hannoversche Bank, — Ephraim Meyer u. Sohn.
Karlsruhe: Veit L. Homburger, — Filiale der Rheinischen Creditbank, — G. Müller u. Cons., — Straus u. Co.
Königsberg i. Pr.: Königsberger Vereinsbank, — J. Simon Wwe. u. Söhne.
Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, — Leipziger Bank, — Becker u. Co.
Magdeburg: Magdeburger Bankverein, Klincksieck, Schwanert u. Co., — Magdeburger Privat-Bank, — F. A. Neubauer, — Ziegler u. Koch.
Mannheim: Deutsche Unionbank, — Köster's Bank, Aktien-Gesellschaft, — W. H. Ladenburg u. Söhne, — Rheinische Creditbank.
München: Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank, — Bayerische Vereinsbank, — Merck, Finck u. Co.
Nürnberg: Königliche Hauptbank, — Bloch u. Co., — Anton Kohn, — Vereinsbank, — J. Em. Wertheimber.
Oldenburg: Oldenburgische Spar- u. Leihbank.
Posen: Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.
Saarbrücken: G. F. Grohé-Henrich u. Co.
Stettin: Wm. Schlutow.
Straßburg i. Elsaß: Aktien-Gesellschaft für Boden- u. Kommunal-Kredit in Elsaß-Lothringen.
Stuttgart: Königl. Württemb. Hofbank, — Stahl u. Federer, — Württemb. Bankanstalt vormals Pflaum u. Co., — Württemb. Vereinsbank.

am 9. Februar d. J. von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr nachmittags

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 2000, 5000 Mark mit vom 1. April 1892 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **83,60** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten. Die Verrechnung der 3prozentigen Stückzinsen findet, je nachdem die Abnahme der Stücke vor oder nach dem 1. April 1892 erfolgt, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

Artikel 4. Bei der Zahlung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten. Den Zeichnern steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 22. Februar d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Art. 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 27. Februar d. J.,
1/4 " " " " 6. April d. J.,
1/4 " " " " 15. Juni d. J.,
1/4 " " " " 22. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 27. Februar d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen.

Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Empfangnahme der Stücke (Art. 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge derselben zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Directorium ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 4. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Bekanntmachung.

3prozentige konsolidirte Preußische Staats-Anleihe.

Von der auf Grund der Gesetze vom 26. April 1886 (G.-S. S. 131), vom 16. Juli 1886 (G.-S. S. 209), vom 8. April 1889 (G.-S. S. 69), vom 10. Mai 1890 (G.-S. S. 90) und vom 20. Juni 1891 (G.-S. S. 167) auszugebenden Anleihe legen wir im Auftrage des Herrn Finanzministers den Nennbetrag von

Ein Hundert und Achtzig Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit 3 vom Hundert jährlich zu verzinsen. Die Zinsscheine sind am 1. April und 1. Oktober fällig.

Berlin den 3. Februar 1892.

Königliche General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
von Burchard.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

General-Direktion der Seehandlungs-Societät in Berlin, sämmtlichen Preußischen Regierungs-Hauptkassen, Kreis- und Steuerkassen, Reichs-Hauptbank in Berlin, Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg, sämmtlichen innerhalb Preußens belegenen Reichsbank-Anstalten mit Kassen-Einrichtung, ferner in

Berlin: Bank für Handel und Industrie, Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder, Breest u. Gelpcke, Delbrück, Leo u. Co., Deutsche Bank, Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co., Direktion der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft, Jacob Landau, Mendelssohn u. Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, H. C. Plaut, Richter u. Co., A. Schaaffhausenscher Bankverein, Gebrüder Schickler, Robert Warschauer u. Co.

Aachen: Aachener Diskonto-Gesellschaft, Bergisch-Märkische Bank Aachen.

Altona: W. S. Warburg.

Barmen: Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer u. Co.

Bielefeld: Westfälische Bank.

Braunschweig: Braunschweigische Kredit-Anstalt, N. S. Nathalion Nachf.

Bremen: Bremer Bank, Bremer Filiale der Deutschen Bank, Bernhard Loose u. Co., J. Schultze u. Wolde,

Breslau: Breslauer Diskonto-Bank, Breslauer Wechsler-Bank, E. Heimann, S. L. Landsberger, G. v. Pachalys Enkel, Schlesischer Bank-Verein.

Cöln: Sal. Oppenheim jun. u. Co., A. Schaaffhausenscher Bank-Verein.

Danzig: Danziger Privat-Aktien-Bank.

Darmstadt: Bank für Handel u. Industrie.

Dortmund: Dortmunder Bank-Verein.

Dresden: Dresdner Bank, Dresdner Bankverein, Günther u. Rudolph, Sächsische Bank zu Dresden.

Duisburg: Duisburg-Ruhrorter Bank.

Düsseldorf: Bergisch-Märkische Bank.

Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank, v. d. Heydt-Kersten u. Söhne.

Essen: Essener Credit-Anstalt.

Frankfurt a. M.: Deutsche Effecten- und Wechselbank, Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius u. Co. Kommandite Frankfurt a. Main, Deutsche Vereinsbank, J. Dreyfus u. Co., von Erlanger u. Söhne, Filiale der Bank für Handel und Industrie, Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, Grunelius und Co., E. Ladenburg, Mitteldeutsche Creditbank, M. A. von Rothschild u. Söhne, Jacob S. H. Stern, L. u. E. Wertheimber.

Glogau: H. M. Fliesbach's Wwe.

Görlitz: Communalständische Bank für die Preuß. Oberlausitz.

Halle a. S.: Hermann Arnold u. Co. Bank-Commandit-Gesellschaft, H. F. Lehmann, Reinhold Steckner, Hallescher Bank-Verein von Kulisch, Kaempf u. Co.

Hamburg: Anglo-Deutsche Bank, L. Behrens u. Söhne, Commerz- und Discontobank in Hamburg, Hamburger Filiale der Deutschen Bank, Norddeutsche Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, M. M. Warburg u. Co.

Hannover: Hermann Bartels, Hannoversche Bank, Ephraim Meyer u. Sohn.

Karlsruhe: Veit L. Homburger, Filiale der Rheinischen Creditbank, G. Müller u. Cons., Straus u. Co.

Königsberg i. Pr.: Königsberger Vereinsbank, J. Simon Wwe. u. Söhne.

Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipziger Bank, Becker u. Co.

Magdeburg: Magdeburger Bankverein Klincksieck, Schwanert u. Co., Magdeburger Privat-Bank, F. A. Neubauer, Ziegler u. Koch.

Mannheim: Deutsche Unionbank, Köster's Bank, Aktien-Gesellschaft, W. H. Ladenburg u. Söhne, Rheinische Credit-Bank.

München: Bayerische Hypotheken- u. Wechsel-Bank, Bayerische Vereinsbank, Merck, Finck u. Co.

Nürnberg: Königliche Hauptbank, Bloch u. Co., Anton Kohn, Vereinsbank, J. Em. Wertheimber.

Oldenburg: Oldenburgische Spar- u. Leihbank.

Posen: Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Saarbrücken: G. F. Grohé-Henrich u. Co.

Stettin: Wm. Schlutow.

Straßburg i. Elsaß: Aktien-Gesellschaft für Boden- u. Communal-Kredit in Elsaß-Lothringen.

Stuttgart: Königl. Württemb. Hofbank, Stahl u. Federer, Württembergische Bankanstalt vormals Pflaum u. Co., Württemb. Vereinsbank.

am 9. Februar d. J. von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr nachmittags

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 300, 500, 1000, 2000 und 5000 Mk. mit vom 1. April 1892 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **83,60** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt. Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten. Die Verrechnung der 3prozentigen Stückzinsen findet, je nachdem die Abnahme der Stücke vor oder nach dem 1. April 1892 erfolgt, durch Abzug oder Zuzahlung statt.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die von dem Comptoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effekten. Den Zeichnern steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstelle thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Anleihebeträge vom 22. Februar d. J. ab gegen Zahlung des Preises (Artikel 3) abnehmen; sie sind jedoch verpflichtet:

1/4 des zugetheilten Betrages spätestens am 27. Februar d. J.,
1/4 " " " " 6. April d. J.,
1/4 " " " " 25. Juni d. J.,
1/4 " " " " 22. September d. J.

abzunehmen. Zugetheilte Zeichnungsbeträge bis einschließlich 3000 Mark sind spätestens am 27. Februar d. J. ungetheilt zu ordnen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Sicherheit verrechnet, beziehungsweise zurückgegeben.

Artikel 7. Wird die Abnahme im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats unter gleichzeitiger Entrichtung einer Conventionalstrafe von fünf Prozent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

Artikel 8. Ueber die hinterlegte Sicherheit wird dem Zeichner eine Bescheinigung ertheilt, welche bei theilweiser Abnahme der Stücke (Artikel 6) zur Abschreibung der abgenommenen Beträge vorzulegen und bei vollständigem Bezuge zurückzugeben ist.

Artikel 9. Bis zur Fertigstellung der Schuldverschreibungen erhalten die Zeichner entsprechende von der General-Direktion der Seehandlungs-Societät ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche bekannt gemacht werden wird.

Formulare zu Zeichnungsscheinen sind vom 4. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.



Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 29 der „Thorner Presse".

Donnerstag den 4. Februar 1892.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

höhe aus dem Ziehbrunnen zum Kaffeekochen Wasser. Hierbei stießen sie mit dem Schöpfeimer auf einen festen Gegenstand, was sie aber nicht weiter beachteten, da sie annahmen, daß irgend ein Gefäß in das Wasser gefallen sei. Als es jedoch hell geworden war, bemerkten sie neben dem Brunnen einen Frauenmantel und in dem ersteren eine Frauenleiche. Die Todte, die sich jedenfalls nach Ablegung des Mantels in den Brunnen gestürzt hat, wurde herausgezogen und nach dem Todtenhause geschafft. Ihre Personalien sind noch nicht festgestellt. (Bromb. T.)

Tremessen, 2. Februar. (Selbstmord aus Aerger). Der Einwohner L. in Jerzykowo hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Er wurde bei einem kleinen Diebstahl ertappt und konnte, trotzdem er keinerlei Strafe erhielt, den Aerger darüber nicht überleben.

Posen, 1. Februar. (Verbrannt). Ein vierjähriger Knabe, welcher von seinen in der Sandstraße wohnenden Pflegern, einem Maurergesellen-Ehepaar, allein gelassen worden war, hatte mit Streichhölzern gespielt und dadurch seine Kleider in Brandgesteckt. Ein Nachbar, dem der brandige Geruch auffiel, fand den Knaben an der Thür des Zimmers liegen und zwar todt mit vielen Brandwunden bedeckt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. Februar 1892.

— (Staatsanleihen). Wie aus dem Inseratentheile hervorgeht, werden am 9. Februar 180 Millionen Mk. preußische Staatsanleihe und 160 Millionen Mk. deutsche Reichsanleihe zu 3 pCt. und zum Kurse von 83,60 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Zeichnung kann bei der hiesigen Reichsbankstelle am 9. Februar von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr erfolgen.

— (Die Maßnahmen der russischen Behörden gegen die Ausländer) nehmen ihren Fortgang. So ist am Montag wieder seitens des russischen Landraths in Bendzin ein kaiserlicher Ukas publizirt worden, wonach Ausländer in den Grenzorten nicht länger als 12 Stunden ohne Genehmigung des Landraths verweilen dürfen. Es nützt dem Reisenden daher sein Paß — wenn er auch noch so gut russisch visirt ist — so gut wie gar nichts. Es bezweckt diese Maßregel in erster Linie natürlich die vollständige Entfernung aller Ausländer aus den Grenzbezirken, da die vorerwähnte Einwilligung des russischen Landraths doch nur in ganz vereinzelten Fällen ertheilt werden wird.

— (Der Aufenthalt in den Eisenbahnwartesälen) hat kürzlich die Veranlassung zu einer Anfrage an die Eisenbahndirektion Berlin gegeben. Es handelte sich darum, eine amtliche Entscheidung darüber zu erlangen, ob nur solche Personen sich in den genannten Räumen aufhalten dürfen, welche daselbst etwas verzehren. Die Direktion hat darauf geantwortet, daß, wer sich eine Fahrkarte gelöst habe, damit auch das Recht erworben und bezahlt habe, sich im Wartesaale bis zum Abgang des betreffenden Zuges aufzuhalten. Die Bediensteten der Bahnhofswirthschaften seien nicht befugt, durch Anfragen oder Bemerkungen jemanden, der nicht gewillt ist, etwas zu verzehren, zu einer Bestellung zu veranlassen. Die Wartesäle sollen eben in erster Linie Wartesäle und in zweiter Linie Wirthschaften sein.

— (Eisenbahnverkehr). Im Jahre 1891 sind vom Thorner Hauptbahnhofe 132 588 Personen abgereist gegen 146 038 im Vorjahre, vom Stadtbahnhofe 96 507 gegen 100 769, vom Bahnhof Mocker 14 005 gegen 10 961. Während also in Thorn der Personenverkehr abgenommen hat, ist er in Mocker gestiegen.

— (Die unentgeltliche Verabreichung von Branntwein an Kunden) von Seiten solcher Kaufleute, welche keine Konzession zum Ausschank geistiger Getränke besitzen, ist nach gerichtlichem Erkenntnisse ebenfalls als unerlaubter Schankbetrieb zu betrachten, wenn aus den Umständen erhellt, daß dem betreffenden Kaufmann hieraus ein Vortheil, im besonderen in der Weise erwächst, daß durch die Aussicht auf die Bewirthung mit Branntwein Personen veranlaßt werden, in sein Geschäft einzutreten und Waare aus demselben zu entnehmen.

— (Handelskammer). Sitzung vom 2. Februar. Den Vorsitz führte Herr Kaufmann Schwartz jun. — Die Handelskammer beschließt, die Pacht des Wollmarktrestaurants öffentlich auszuschreiben und dem Spediteur Asch für sein Meistgebot von 500 Mk. den Zuschlag für die Pacht des Unruh'schen Lagerhausantheils auf 3 Jahre zu ertheilen. — Bezüglich einer von dem Komitee für eine in Berlin 1896/97 zu veranstaltende Weltausstellung eingegangenen Anfrage äußert sich die Handelskammer gemäß einem früheren Beschlusse zustimmend. — Herr Dietrich berichtet über die Frage einer Fernsprechverbindung von Thorn mit Berlin; der Stand der Angelegenheit ist an anderer Stelle d. Ztg. dargelegt. — Herr Dietrich regt an, bei dem Eisenbahn-Betriebsamt um Wiedereinrichtung der Fernsprechstelle auf Bahnhof Mocker vorstellig zu werden. Die Handelskammer wird einen schriftlichen Antrag einreichen. — Herr Fehlauer giebt Mittheilungen aus dem „Deutschen Kolonialblatt" und dem „Deutschen Handelsarchiv". — Herr Lissack berichtet über den Bahnverkehr von Thorn im Jahre 1891. — Herr Rosenfeld theilt mit, daß die nächste Sitzung des Bezirkseisenbahnraths am 3. März in Bromberg stattfindet. — Die Handelskammer zu Minden hat an den Finanzminister und an den Bundesrath eine Petition gerichtet, daß bei Hinterlegung von Kautionen bei Steuerbehörden auch 3prozentige Staatspapiere angenommen werden. Die Thorner Handelskammer schließt sich dieser Petition an.

— (Fernsprechverbindung Thorns mit Berlin). Die Thorner Handelskammer hatte an die hiesige Postdirektion die Anfrage gerichtet, ob ein Fernsprechanschluß von Thorn an Berlin sich ermöglichen lassen werde. Die Postdirektion hat nun geantwortet, daß im nächsten Staatshaushalt eine Telephonverbindung Berlin-Posen-Bromberg-Danzig-Elbing-Königsberg vorgesehen sei. Ein Anschluß Thorn-Bromberg werde eingerichtet werden können, wenn die durch das Gesetz vorgeschriebenen pekuniären Garantien geleistet würden. Die Gebühr für ein Gespräch von drei Minuten würde 1 Mk. betragen. Nähere Mittheilungen werden der Handelskammer noch zugehen. Bei der günstigen Stimmung, welche das Projekt in Thorn findet, und bei dieser Stellung der Postbehörde dürfte das Zustandekommen der Anlage gesichert sein.

— (Junge Mädchen), welche zum Zwecke ihrer Ausbildung Unterstützung wünschen, wollen sich schleunigst an Herrn Rechtsanwalt Warda, als den Vorsitzenden der Jungfrauenstiftung des Coppernikusvereins, wenden. Die Vertheilung findet satzungsmäßig am 19. d. M., am Geburtstage des Coppernikus statt.

— (Symphoniekonzert). Das gestrige dritte Symphoniekonzert der Kapelle des 21. Infanterieregiments im großen Artushofsaale wurde durch eine vom Herrn Musikdirigenten Müller komponirte Ungarische Konzertouverture eingeleitet, die allgemeinen Beifall fand. Es folgten die beiden Sätze aus Schuberts unvollendeter H-moll-Symphonie. Die Kapelle bewies, daß sie fleißig studirt hat und bemüht gewesen ist, die großen Ideen des unsterblichen Meisters, der im höheren Sinne als Schüler Beethovens bezeichnet werden kann, formvollendet wiederzugeben. Den zweiten Theil des Programms bildete Haydns 11. Symphonie, die sogenannte Militairsymphonie, eine Komposition von eigenartiger Erfindung, bald tändelnd, bald schwermüthig und träumerisch; vollendet und ansprechend in der Form pflegt diese Symphonie ihre Wirkung auf die Zuhörer nie zu verfehlen und auch gestern brachte sie der Kapelle reichen Beifall ein. Die Kapelle zeigt Dank der rührigen Thätigkeit des Herrn Militärmusikdirigenten Müller unverkennbare Fortschritte in der feinen Konzertmusik.

— (Der Cäcilienverein zu St. Johann) veranstaltete gestern Abend im polnischen Museum ein Vergnügen, bestehend aus humoristischen Vorträgen, Quartett- und Sologesängen, Lotteriespielen und Tanz. Viel Beifall fand ein von Mitgliedern aufgeführter vierpaariger Masur.

— (Der Piusverein) veranstaltet am Sonntag im Viktoriasaale eine Wohlthätigkeitsvorstellung. Zur Aufführung kommt „Dziecię starego miasta" (Kind alter Stadt), städtisches Bild in 4 Aufzügen mit Gesang und Tanz.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Moser und Neitsch und Landrichter Schultz. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz. — Verurtheilt wurden der Arbeiter Franz Warzenski aus Adl. Ruda wegen Hausfriedensbruchs und versuchter Nöthigung zu einer Zusatzstrafe von 1 Monat Gefängniß, der Arbeiter Leo Machholz und der Arbeiter Alexander Olschewski, beide aus Adl. Waldau, wegen Hausfriedensbruchs zu je 1 Woche Gefängniß, der Arbeiter Franz Chojnicki aus Thorn wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 1 Monat Gefängniß, der Arbeiter Stephan Boguslawski aus Podgorz wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß, welche durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten, der Arbeiter Josef Thiel aus Thorn wegen eines einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Schuhmacher Adolf Markuse aus Culmsee wegen einfachen Bankerutts zu 3 Tagen Gefängniß, der Arbeiter Wilhelm Panknin aus Robakowo wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß. Die der vorsätzlichen Körperverletzung angeklagten Arbeiter Feigert'schen Eheleute aus Richnau wurden freigesprochen.

— (Raubanfall). Als gestern Abend in der zwölften Stunde ein in Thorn sich aufhaltender Landwirth, der in geschäftlichen Angelegenheiten in Podgorz war, auf dem Nachhausewege sich auf der Wegeunterführung bei Piaski befand, wurde er von zwei Kerlen angefallen, welche ihn seiner Uhr und Baarschaft berauben wollten. Den ersten Angreifer schlug er zurück und suchte dann sein Heil in der Flucht nach Podgorz zurück. Die Kerle waren dem Angefallenen unbekannt.

— (Diebstähle). Zwei Mädchen wurden verhaftet, weil sie im Scheda'schen Laden Wurst stahlen; sie wurden aber dabei ertappt. — Vorgestern forderte eine Frau bei dem Bäckermeister Kurowski am neustädtischen Markt für 5 Pfg. Brot. Als die Verkäuferin sich umdrehte, um das Verlangte zu geben, nahm die Frau ein 50Pfennig-Brot vom Regal und barg es unter ihrem Tuche. Dann wollte sie mit ihrer Beute den Laden verlassen, aber ein anderer Käufer machte die Verkäuferin darauf aufmerksam. Die Frau mußte 50 Pfennige bezahlen und wurde sonst unbehelligt gelassen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Halstuch auf dem neustädt. Markt, 1½ Pfd. rohes Rindfleisch auf dem neustädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,63 Meter über Null. — Das Eis kam in der Nacht in Bewegung, setzte sich aber wieder an den Pfeilern der Eisenbahnbrücke, wo es hoch aufgethürmt liegt. Von der Brücke bis zum Winterhafen ist die Weichsel vollständig eisfrei. — Heute Vormittag wurde von Fischern mit großen Zugnetzen in dem freien Wasser gefischt.

Mannigfaltiges.

(Durchgebrannt). Ein Berliner Bankier namens Bernhard Stange hat am Montag das Weite gesucht. Bei der Kassenrevision hat sich ein riesiges Defizit ergeben. Ob die Depots alle vorhanden sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Ein Herr soll noch vor einigen Tagen dem Bankier 100 000 Mark zur Aufbewahrung übergeben haben. Diese Summe hat der Brave als willkommenes Reisegeld benutzt.

(Vor dem Berliner Geschworenengericht) begann gestern die Verhandlung gegen den Mörder des Kaufmanns Hirschfeld in Spandau, Gustav Wetzel. Der Zuhörerraum, sowie die Logen waren dicht besetzt. Die Anklage lautete auf Mord und schweren Raub.

(Ein in Berlin lebender Chinese gedenkt, wie die „Kreuz-Ztg." mittheilt, in nicht ferner Zeit eine Ehe mit einer geborenen Berlinerin einzugehen. Aus diesem Grunde erschien er dieser Tage bei einem Berliner Geistlichen, gab diesem seine Absicht kund und erklärte zugleich, zum Christenthum überzutreten. Der Chinese wird nunmehr zunächst Religionsunterricht bei dem Geistlichen nehmen, sich dann taufen lassen und als Christ seine Braut heimführen. Seinen bisherigen Wohnsitz Berlin wird er nicht verlassen.

(Die Anklageschrift in der Bochumer Stempelaffäre) ist am 1. d. M. den Angeklagten zugestellt worden. Angeklagt sind Meister und Beamte; Geheimrath Baare und die Ingenieure sind nicht angeklagt. Die Anklage umfaßt die Zeit von 1876 bis 1891.

(Ueber die Ergebnisse der Selbsteinschätzung) liegen einige Meldungen aus dem Rheinlande vor. So soll Düsseldorf, wie die „Neuß.-Ztg." berichtet, nicht weniger als 105 Millionäre, darunter 46 Thaler-Millionäre besitzen, während man dort bisher nur 5 Millionäre zählte.

(Schönes Deutsch.) Auf eine Bekanntmachung in der „Lib. Ztg." betreffs einer die Kenntniß der russischen und deutschen Sprache erfordernden Beschäftigung lief unter anderen folgende in wirklich klassischem Deutsch gehaltene Offerte ein: „Hier mit Beschänige das, ich Fürm in der Deutsche und Russische Sprache bin außer dem in der Lettischer und Polnischer, und bin gewesen auf Fridengerichten um zu zu Hören die verdolmätschung: und fand mich michfegig zu sein!"

(Schiffsunfälle). Der Dampfer „Eider" des Norddeutschen Lloyd ist an der englischen Küste gestrandet. Nach den letzten Nachrichten gilt die „Eider" als verloren. Die Passagiere, die Post und die Mannschaften sind gerettet. Der Dampfer liegt auf der Breitseite. Königin Viktoria ließ um einen Bericht über das Unglück bitten. Die „Eider" war 4719 Registertons groß, 1883 auf der Werft der Fairfield Shipbuilding Comp. in Esvan (England) gebaut. Sie vermochte 1360 Passagiere zu fassen. An Bord waren diesmal 210 Passagiere. Das Schiff kostete fast 4 Millionen Mark. — Der belgische Postdampfer „Prinz Balduin" sank in Dover infolge Anrennens gegen den Quai vor Aufnahme der Ostender Passagiere. Das Schiff wurde später gehoben und ins Dock geschafft. Menschenverlust ist nicht zu beklagen. — Das britische Panzerschiff „Viktoria" lief am Freitag bei Snipe Point unweit Dragomeste, 20 englische Meilen nordwestlich von Missolunghi, an der Westküste Griechenlands, auf. Zum Glück war das Wetter gut. Das Torpedoboot „Hecla" leistete dem Flaggenschiff sofort Hilfe. Das erste war, die „Viktoria" zu entlasten. Das Schiff sitzt nur vor den Schornsteinen im Sand. Ganz hinten liegt es in 10 Faden tiefem Wasser. 500 Tonnen Wasser befinden sich in den vier vorderen Abtheilungen.

(Das Kriegsgericht in Adrianopel), welches wegen des Bahnüberfalles bei Tscherkesskis 567 Personen den Prozeß gemacht hat, hat 121 Personen verurtheilt und 446 Personen freigesprochen.

(Die Schulkameraden des neuen Khedive). Wie das „Wiener Salonblatt" meldet, hat der neue Khedive Abbas II. seine ehemaligen Kameraden vom Therefianum für die Osterferien zu sich geladen. In Triest soll ein egyptisches Schiff die jungen Herren erwarten, und von diesem Moment an sind sie die Gäste des jungen Herrschers. Die Juristen des Theresianums, der oberste Jahrgang dieses Erziehungsinstituts, dürften diese Einladung annehmen und im April die Reise an den Nil antreten.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. Febr.	2. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		
Russische Banknoten p. Kassa	201—	199—75
Wechsel auf Warschau kurz	200—70	199—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—20	99—10
Preußische 4 % Konsols	106—80	106—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	—	62—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—60	60—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—40	95—30
Diskonto Kommandit Antheile	190—10	188—60
Oesterreichische Kreditaktien	174—25	173—10
Oesterreichische Banknoten	173—30	173—15
Weizen gelber: April-Mai	200—25	201—25
Mai-Juni	201—75	202—50
loko in Newyork	101—90	103—
Roggen: loko	210—	207—
April-Mai	202—70	203—70
Mai-Juni	200—70	201—50
Juni-Juli	199—	199—75
Rüböl: April-Mai	55—90	55—40
Sept.-Oktb.	55—60	54—90
Spiritus:		
50er loko	65—60	65—40
70er loko	46—20	45—90
70er April-Mai	46—40	46—40
70er Juli-August	47—20	47—10

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 2. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 10 000 Liter. Loko kontingentirt 64,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 45,25 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 2. Februar 1892.

Wetter: trübe, mild.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen Kauflust mangelt gänzlich, Preise weichend, 118/20 Pfd. hell 190/95M., 122/25 Pfd. hell 198/201 M., 126/28 Pfd. hell 202/4 M., feinster über Notiz.

Roggen sehr flau, schwer verkäuflich, 110/13 Pfd. 200/202 M., 114/18 Pfd. 203/206 M.

Gerste Brauw. 158/170 M.

Hafer 150/156 M.

Bekanntmachung.

Zur Bedienung der im Neublock des städtischen Krankenhauses eingerichteten **Centralheizung** wird **ein Heizer** gesucht. Personen, welche entweder gelernte Schlosser sind oder mindestens drei Monate hindurch ähnliche Centralheizungs-Anlagen zur Zufriedenheit bedient haben und welche mit der Bedienung des Gasmotors vertraut sind, können sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse in unserm Stadtsekretariat (Bureau II) melden.

Thorn im Februar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das bisher an den Schuhmachermeister Johann Wolowski hier verpachtet gewesene ca. 40 ar große Stück Sandland Bromberger Vorstadt Nr. 363, gegenüber dem neuen Lazareth, gelangt für die Zeit vom 1. April cr. ab bis auf eine im Termin besonders zu verabredende Zeit zur weiteren öffentlichen meistbietenden Verpachtung.

Termin hierzu steht am

Donnerstag den 11. Februar
vormittags 10 Uhr

im Dienstzimmer des Oberförsters auf dem Rathhause an.

Die Bedingungen können vorher im Bureau I eingesehen werden.

Thorn den 26. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, von den städtischen Abholzungsländereien im Vorgelände von Fort IV, IVb und IVa Steine gegen Selbstwerbung durch den Käufer abzugeben.

Gefällige Offerten für den cbm wolle man bis **15. Februar d. J.** an Herrn Oberförster Baehr richten.

Thorn den 26. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem die am 26. Oktober v. J. stattgefundene Wahl von dem Herrn Regierungspräsidenten für ungiltig erklärt worden ist, habe ich zur **Neuwahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentanten-Stellvertretern der hiesigen Synagogengemeinde** einen Termin auf

Montag den 15. Februar 1892
vormittags 10 Uhr

im Magistratssitzungssaale anberaumt, zu welchem hierdurch sämmtliche männliche, volljährige, unbescholtene und selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogengemeinde ohne Exekution gezahlt haben, eingeladen werden.

Um 1 Uhr wird das Wahllokal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen.

Thorn den 2. Februar 1892.

Der Regierungs-Wahl-Kommissarius.

Freitag den 5. Februar d. J.
vormittags 10 Uhr

Versteigerung

von Roggenkleie, Fußmehl, Teig und Brotabfällen rc.

im Bureau.

Königl. Proviantamt Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 5. Februar cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen königl. Landgerichtsgebäudes

2 Satz Betten, 2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 Schreib-, 2 Wasch- und 1 Nachttisch, 1 Kleiderspind, 1 Kommode, 2 Stühle, einige Bilder, verschiedene Wollsachen u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Dr. Sprangersche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm rc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an

Dr. L. Szuman
und Frau.

Der Revision der **Königlichen Gymnasialbibliothek** halber sind sämmtliche aus derselben **entliehenen Bücher** in der Zeit vom 1. bis 6. Februar d. Js. nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr an die Bibliothek **zurückzureichen.** Nicht zurückgelieferte Bücher werden nach Ablauf dieses Termins **kostenpflichtig** abgeholt werden.

Thorn den 30. Januar 1892.

Königl. Gymnasial-Bibliothek.

Ich habe mich in Mocker niedergelassen.

Mocker, 2. Februar 1892.

Max Gembicki,
pr. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Meine Wohnung befindet sich im Hause „Concordia."





Mit Gegenwärtigem erlaube mir, dem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich während der Krankheit meines Mannes die

Conditorei

unverändert unter bewährter Leitung fortführe. Für prompte Bedienung, saubere und pünktliche Ausführung der werthen Aufträge werde ich stets Sorge tragen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Marie Pünchera
in Firma **Gebr. Pünchera.**



Ein Grundstück,

Mocker bei **Thorn**, an der Culmsee'er Chaussee, mit 2 Wohnhäusern, Obst- und Gemüsegarten, ist verzugshalber zu verkaufen. Hypotheken durch unkündbare Landschaft gesichert.

Auskunft ertheilt

A. Hacker, Mocker.



Gutsingende

Kanarienhähne,

Nachtigallschläger, Hohlroller, Glocker, Klingelroller, Hohlpfeifer empfiehlt à 8 bis 10 Mk.

G. Grundmann, Breitestr.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer

mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**

für 60 Mark,

frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.

Vogelnähmaschinen, Ringschiffchen (Wehler & Wilson), **Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.**

S. Landsberger,
Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.



Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht so'ch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

Elegante Flacons à 1 Mark.

Echt zu haben in Thorn:
bei Herrn **Ant. Koczwara,** Gerberstraße,
„ „ **J. B. Salomon,** Schillerstraße.

Sämmtliche Bestandtheile zu

künstlichen Blumen

bei

A. Kube, Baderstraße 2 II.

Anfertigung bereitwilligst gezeigt.

Ein gebrauchtes, noch gut erhaltenes

Jagdgewehr,

Hinterlader, wird zu kaufen oder gegen einen **1jährigen, langhaarigen, braungetigerten deutschen Jagdhund** zu vertauschen resp. in Zahlung zu geben gesucht.

Kling, Privatförster,
Forst Papau pr. Thorn,

Schon nächste Woche Ziehung.

Große

Lotterie zu Danzig,

Ziehung am 11. Februar d. J.

1000 Gewinne.

Hauptgewinne im Werthe von:

10 000 Mark,
5 000 Mark,
3 000 Mark,
2 000 Mark,
1 000 Mark,
u. s. w. u. s. w.

Lose à 1 Mark,

11 Lose für 10 Mark,
28 Lose für 25 Mark

sind zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagentur, **Hannover,** Große Packhofstr. 29.

In **Thorn** zu haben bei **St. Kobielski,** Cigarrenhandlung, Breitestr. 8 und **A. Brueske,** Culmer Vorst. Conductstr. 40.

Tadellose Ia Eßkartoffeln

wie

Schneeflocken, Späte Rosen, Daber'sche

empfiehlt und liefert frei ins Haus

Amand Müller, Culmerstr. 20.

Ein Pferd

verkauft billig **Th. Sponnagel.**

Gesangunterricht

erth. Frau **Clara Engels,** Elisabethstr. 266 (7).

Anders & Co.

Drogen, Farben und Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

Frische Austern,

Prima Qualität, à Dtzd. 1,50 Mk.

Georg Voss.

Meine

Restaurationsräume,

welche zur Abhaltung von Versammlungen kleiner Vereine sich sehr gut eignen, empfehle ich hiermit einem hochgeehrten Publikum.

Hochachtungsvoll

A. Klein, Schankhaus 2,
am Nonnenthor.

Gemüse-Conserven

empfiehlt **P. Begdon,** Gerechtestr. 7.

Frische Hasen

empfiehlt **H. Netz.**

Roggenstrohhäcksel

zu haben fr. Thorn pro 1 Ctr. 2 Mk. 25 Pf. Bestellungen i. d. Exped. der „Thorner Presse."

Träber

wird billig abgegeben bei

Th. Sponnagel.

Inspektor,

unverheirathet, mit voller Umsicht und von tadelloser Zuverlässigkeit, auf ein größeres Gut Westpreußens **gesucht.** Offerten unter **G. J. 99** durch die Expedition d. Zeitung.

Einen **Lehrling** oder einen jungen **Gehilfen** zur weiteren Ausbildung **sucht**
Paul Förster, Uhrmacher.

Ein Laufbursche

wird gesucht bei **K. Schall,** Schillerstr.

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., helle Küche u. Zubehör zu vermiethen **Bachestr. 6,** 2 Tr.

Wohnung von 4—5 Zimmern, Küche und Zubehör Schillerstr. 12 (410) zu verm. Zu erfr. bei **Krajewski,** (Hof).

2 kleine Wohnungen sind zu vermiethen.
H. Meinas, Altstadt 24.

Ein möbl. Zimmer nebst Kab. u. Burschengel. von sofort zu vermiethen Breitestr. 8.

Wohnung, 3. Etage, 2 Zim., Küche u. Zubehör, per 1. April zu vermiethen.
Paul Förster, Elisabethstr. 12.

Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.

Maurermeister **Soppart.**

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Wohnungen,
3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.
W. Hoehle.

Bäckerstr. 43 ist von sofort od. 1. April die I. Etage, best. aus 5 Zim. u. Zub., auch Pferdestall u. Burschengelaß, zu verm.

Möblirtes Zimmer mit auch ohne Pension von sofort zu verm. Strobandstr. 15 II.

Gerberstraße 25 ist die erste Etage von 4 Zimmern nebst Zubeh. vom 1. April zu verm. Näheres zu erfr. in der 2. Etage.

Die vom Herrn Rechtsanwalt Polcyn bewohnte 2. Etage ist per 1. April zu verm. für 560 Mk. **S. Czechak,** Culmerstr.

3 Zimmer und Zubehör zu vermiethen.
Lewinsohn, Bäckermeister.

Die Wohnung bisher vom Herrn Stadtbaumeister **Leipholz** Elisabethstraße Nr. 7 III Treppen ist von 1. April 1892 zu vermiethen. **Alexander Rittweger.**

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer u. Küche.
Breitestraße 41.

Altstädter Markt ist eine **Wohnung** von zwei Zimmern, Küche u. Zub. an ruhige Miether sofort zu vermiethen. Preis 225 Mark. **Moritz Leiser,** Breitestr. 33.

Die bisher von Herrn Hauptmann **v. Hövel** bewohnte Wohnung 1. Etage Tuchmacherstraße 2 ist vom 1. April cr. zu vermiethen. Eine kleine Wohnung ist dort auch zu vermiethen.

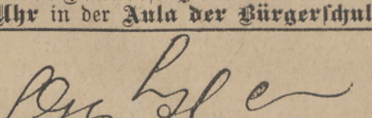
J. Frohwerk

Wohnungen, in der 1. Etage von 4 Zim. nebst allem Zubehör, von sofort oder 1. April, und in der 2. Etage von 6 Zim. nebst Zubehör, vom 1. April, a. W. mit Pferdestall, zu verm. Neust. Markt 11. Gefl. Adressen in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein **großer Speicher** mit Einfahrt von **sofort** zu vermiethen.
Altstädtischer Markt 17. **Geschw. Bayer.**

Lobgesang.

Probe Donnerstag den 4. cr. abends 8 Uhr in der Aula der Bürgerschule.



den 4. 2. abends 8 Uhr bei Nicolai.

Artushof.

Donnerstag den 4. Februar 1892:

III. Sinfonie-Concert

der Kapelle
des Inftr.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr.

Numm. Sitzplatz 1,25 Mk., Stehplatz 75 Pf.

Friedemann,
Musikdirigent.

Victoria-Theater.

Am Sonntag den 7. Februar veranstaltet der hiesige **Pius-Verein** eine **theatralische Aufführung zum wohlthätigen Zweck,** betitelt

Dziecię starego miasta.

Novität in 4 Akten mit Gesang und Tanz nach dem Französischen von Bourgois und F. Dugne.

Anfang 7½ Uhr.

Reservirter Platz und Loge 1,25 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf., Gallerie 25 Pf.

Zum Schluß: **Tanz.**

Der Vorstand.

Der praktische Vertreter der Naturheilkunde, Herr

Kettlitz aus Bromberg

wird über

„Pfarrer Seb. Kneipp und die Naturheilkunde"

einen

öffentlichen Vortrag

am Donnerstag den 11. Februar
abends 8 Uhr
im oberen Saale des Schützenhauses hierselbst

halten, wozu **Damen und Herren** hiermit ergebenst eingeladen werden.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf à **50 Pf.** bei Herrn **F. Duszynski,** Breitestraße, und für Mitglieder des Handwerker-Vereins à **40 Pf.** bei Herrn **F. Menzel** zu haben.

An der Abendkasse erhöhte Preise.

Heute Donnerstag abds. von 6 Uhr ab:



Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **Paczkowski,** Heiligegeiststr.

Formulare

zu Verzeichnissen von in Fabriken beschäftigten **jugendlichen Arbeitern** rc. sind zu haben. **C. Dombrowski.**

Kl. Wohn. zu verm. Neustädt. Markt 20.

Ein Portemonnaie

mit 30 Mk. Gold und 5 Mk. Courant ist **verloren** auf dem Wege von Thorn nach Mocker. Abzugeben in der Exped. d. Ztg.



Ein brauner Jagdhund,

auf den Namen **Garçon** hörend, ist gestohlen worden.

Wiederbringer oder derjenige, welcher den unrechtmäßigen Besitzer nachweisen kann, erhält gute Belohnung. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	—	—	—	—	—
März	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.